KOLLEGEN von DAIMLER INFORMIEREN

522

1. November 2012

Nachrichten & Meinungen, parteilich auf Seite der Kolleginnen und Kollegen, parteipolitisch unabhängig!
Geschrieben, hergestellt und verteilt von Kolleginnen und Kollegen des Bremer Mercedes Werkes.

35. Jahrgang

Werkleiter abgeblitzt

Trotz oder gerade wegen, der massiven Einschüchterungsversuche von Seiten der Arbeitgeber ist uns am 11. Oktober eine gute Aktion gelungen.

Obwohl Meister in den Bereichen noch kurz vor Beginn der Aktion mit Abmahnungen drohten weil es sich um eine illegale Aktion handle, die gleich laufen sollte beteiligten sich ca. 2500 Kolleginnen und Kollegen an dieser Aktion und forderten ihr Recht auf Information beim Werkleiter vor dem Krawattenbunker ein.

Genau zu dem Zeitpunkt als die Gespräche zwischen Betriebsrat und Werkleitung ins stocken geraten waren, weil immer noch an der Fremdvergabe festgehalten wurde, forderte die Belegschaft ihr Recht auf Information ein.

Ob der Herr Kellermann wirklich überrascht war, dass sich so viele Kolleginnen und Kollegen versammelt hatten, oder ob es zu seinem üblichen Geplänkel gehörte um diese doch etwas aufgebrachte Belegschaft wieder einzulullen kann jeder für sich bewerten.

Auf jeden Fall kam herüber, dass Herr Kellermann *Not Amused* von der Veranstaltung war.

Er könne vieles nachvollziehen und auch, dass die Kolleginnen älter werden und die Belastung zugenommen hat, stellte er fest. Doch nach seinem Satz: „ Ich brauche sie alle“ kam auch gleich, dass die Belastungen noch mehr zunehmen werden. Und das 60-65% der Leistung aus Zulieferbetrieben kommen wird.

Er braucht uns alle, um sich diesen riesigen Herausforderungen zu stellen, doch zu welchen Bedingungen und auf wessen Kosten?

Aber *Not Amused* waren auch die Kolleginnen und Kollegen über das Verhalten der Werkleitung. Sie brachten ihren Frust zum Teil durch Zwischenrufe oder aber auch mit Redebeiträgen rüber. Kolleginnen und Kollegen unter anderem aus dem Angestelltenbereich, Lack, WPS und der Presswerkslogistik schilderten die Situationen in ihren Bereichen.

Die Worte eines Kollegen am 11.10. :

„... Ich arbeite in der Presswerkslogisik. Meine Kolleginnen und Kollegen aus der Logistik, aus dem Rohbau, aus dem Lack, aus der Montage, aus der WPS, aus der Gastronomie und aus anderen Bereichen möchten mit ihnen über unsere unbefriedigende Situation hier im Werk sprechen.

Die Presswerkslogisik soll fremdvergeben werden. Betroffen sind 80 Arbeitsplätze in drei Schichten plus eventuell die Wochenendschicht – trotz höchster Auslastung von allen Logistikabteilungen, trotz der am meisten abgeleisteten Überstunden im ganzen Werk. Auch Großbaustellen konnten uns nicht daran hindern, den logistischen Ablauf im Presswerk zu gewährleisten. Einige Kollegen sind schon länger als zwei Jahrzehnte in diesem Bereich tätig. Es herrscht eine fast familiäre Arbeitsatmosphä-

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

re. Einer ist für den Anderen da. Jeder unterstützt seinen Nebenmann. Autobauen ist ein Mannschaftssport, wie Sie Herr Kellermann sagten. Schade nur, dass die Presswerkslogistik bald nicht mehr zur Mannschaft gehören soll.

Wir werden mit der Aussicht auf Jobs in anderen Logistikabteilungen vertröstet. Unser Abteilungsleiter ließ jedoch schon durchblicken, dass er in ferner Zukunft die Logistik ganz ohne Mercedesarbeiter sieht.

Wir fordern Sie, Herr Kellermann, auf: Stoppen Sie die Fremdvergabe! Stellen Sie neues Personal ein! Schaffen Sie in der Produktion Arbeitsbedingungen, unter denen die Kollegen bis zur Rente durchhalten können. Es wird hier im Werk viel von „hpv 30“ gesprochen. Das, was wir wirklich brauchen, ist „mpw 30“. “Mpw 30“ steht für „minutes per worker“, das heißt, wir brauchen 30 Minuten Erholzeit für jeden Fließbandarbeiter – zusätzlich zu den regulären Pausen.

Wir sind der Meinung, dass fehlendes Personal in der Logistik durch ältere Mitarbeiter aus der Montage ausgeglichen werden muss, denn gerade in der Logistik und der WPS gibt es Jobs, die auch Kollegen mit körperlichen Einschränkungen ausüben können. Es ist eine große Ungerechtigkeit, dass auch 100 Arbeitsplätze der WPS fremdvergeben werden sollen. Denn die betroffenen Kolleginnen und Kollegen arbeiten durch den Dienstleistungstarifvertrag schon seit Jahren unter schlechteren Bedingungen als der Rest der Belegschaft.

Auch im Gastrobereich brauchen wir mehr Personal, damit die Kollegen ihre Pausenzeit nicht mit Schlange stehen vergeuden. Und damit die Kolleginnen und Kollegen aus der Gastronomie nicht unter der schlechten Laune ihrer Kunden leiden müssen.

Wenn Sie jetzt, Herr Kellermann, trotz aller Produktionsrekorde Sparzwänge geltend machen wollen, hätten wir einige Ideen, wie sich Geld sparen ließe:

Man könnte die Millionen, die in der Formel 1 verpulvert werden, einsparen.

Die Millionäre der deutschen Fußballmannschaft müssten sicher auch nicht gesponsert werden.

Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter des Konzerns, die bzw. der mehr als 100.000 € netto im Jahr verdient, könnte auf die Hälfte seines über 100.000 € hinausgehenden Verdienstes verzichten. Wir glauben, dass die Führungskräfte auch von diesem Geld ein sehr gutes Leben führen könnten.

Auch das Gehalt des Vorstandvorsitzenden könnte auf 1 Million Euro begrenzt werden.

Das Beste oder Nichts. Aber bitte auch für die Menschen, die das Beste möglich machen.“

Wie geht es jetzt weiter?

Nach der Aktion wurden die Gespräche zwischen Betriebsausschuss und Werkleitung wieder aufgenommen.

Die Arbeitgeberseite ist jetzt aufgefordert eine erweiterte Wirtschaftlichkeitsrechnung zu machen.

Das heißt, es werden nicht nur die Lohnkosten gegengerechnet, sondern auch die Kosten, die entstehen, wenn ein Mitarbeiter nicht wertschöpfend eingesetzt ist. Dabei wird aber mit ziemlicher Sicherheit rauskommen, dass es die Werkleitung so darstellen wird: Für alle Kolleginnen und Kollegen, die ihren alten Arbeitsplatz wegen der Fremdvergabe verlieren, gibt es einen geeigneten Arbeitsplatz – also wie geplant fremd vergeben.

Weiterhin soll die WPS nicht mehr zum Kerngeschäft gehören, sondern die Kolleginnen woanders eingesetzt werden und es gibt keine Zusage

Fortsetzung auf Seite 3

Fortsetzung von Seite 2

des Werkleiters, dass nicht Fremdvergeben wird. Im Gegenteil: von ihrer Planung ist die Werkleitung nicht abgewichen, die Umsetzung ist bestenfalls etwas nach hinten verschoben worden. Mit der Stückweisen Bekanntgabe der Pläne, dem „sich Beeindruckt zeigen“ von den Unterschriften gegen Fremdvergabe und den Diskussionsbeiträgen auf der Betriebsversammlung, suchen die Verantwortlichen des Unternehmens nur nach Wegen, wie sie diese Arbeitsplätze abbauen können ohne die Motivation der Betroffenen Kollegen und der ganzen Belegschaft völlig zu untergraben. Klatscht die Belegschaft keinen Beifall, wird die geplante Fremdvergabe nicht fallengelassen sondern mit Drohungen und Einschüchterung gearbeitet, wie es zur Aktion am 11.10. angefangen wurde.

Wir sind also noch lange nicht am Ende.

Vor dem Hintergrund, dass dieses Werk nur noch 8500 Beschäftigte haben soll und die Aussage von Herrn Kellermann, dass er sich auf das Autobauen konzentrieren will, kann sich jede/jeder ausrechnen, wo die Reise hingehen soll.

Indirekte Tätigkeiten werden in diesem Werk anscheinend nicht so geschätzt und sind woanders günstiger!

Wir sind mit dieser einen Aktion also bei weitem nicht am Ende und es wird immer wichtiger sich daran zu beteiligen, denn nur die Masse schützt den einzelnen vor Arbeitsrechtlichen Konsequenzen und Fremdvergabe geht jeden an!

KOLLEGEN von DAIMLER INFORMIEREN

Sie lügen wie gedruckt - Wir drucken, wie sie lügen!

„Zukunft Bauen!“ Die Frage ist nur, für wen?

Unter dem Motto „Zukunft Bauen“ sind zur Zeit alle Plakatwände im Bremer Werk mit den verschiedenen Bauaktivitäten zugekleistert. Die Kolleginnen und Kollegen sollen den Eindruck gewinnen, vom Presswerk über den Rohbau bis hin zur Montage wird 1 Milliarde Euro in neue Roboter, Anlagen und Maschinen investiert und von daher braucht man sich auch keine Sorgen um die Zukunft und die Arbeitsplätze machen.

Zwei Dinge sind aus unserer Sicht dabei richtig zu stellen:

1. Der Daimler-Vorstand und auch der Werkleiter Herr Kellermann tun immer so, als ob die 1 Milliarde Euro für die Investition das Geld von Daimler wäre. In Wirklichkeit ist jeder Cent der 1 Milliarde Euro vorher aus jeder Kollegin und jedem Kollegen von Daimler rausgepresst worden und die Produktivitätssteigerung soll über HPV30, KVPs und Lean Admin immer so weiter gehen.

Dabei gehen nur unsere Gesundheit und unsere Arbeitsplätze verloren, und das können wir so nicht weiter hinnehmen.

2. Für die neuen zusätzlichen Roboter, Maschinen und Anlagen werden eigentlich viele neue Stamm-Arbeitsplätze benötigt. Aber statt die Leiharbeitskräfte fest einzustellen und für unsere Kinder neue Arbeitsplätze zu schaffen, sollen bis 2016/2017 Stammarbeitsplätze von heute, ca. 12.500, auf ca. 8.500 abgebaut werden.

Am Donnerstag, dem 11.10.2012, legten in der Frühschicht ca. 2.500 Kolleginnen und Kollegen die Arbeit nieder und machten Herrn Kellermann deutlich, Fremdvergabe muss verhindert werden und der Kampf um jeden Arbeitsplatz muss aufgenommen werden. Das ist die einzig richtige Antwort, wenn wir unsere Zukunft für uns und unsere Kinder gestalten wollen.

Die Folge von Fremdvergabe, Billiglöhnen, Hartz-IV etc.:

„Arm und reich in Deutschland mit Prof. Dr. Michael Hartmann

Die Kluft zwischen Arm und Reich hat sich im letzten Jahrzehnt in Deutschland so schnell vertieft wie kaum in einem anderen Industrieland. Inzwischen besitzt das oberste Promille der Bevölkerung fast ein Viertel des gesamten Vermögens. Die untere Hälfte dagegen hat so gut wie nichts. Auf der einen Seite verdienen Topmanager Millionen, auf der anderen haben wir einen Billiglohnsektor mit Stundenlöhnen von maximal sieben Euro. Dort arbeitet inzwischen jeder neunte Beschäftigte. Diese Entwicklung schlägt sich auch in den Wohnbedingungen und in der Gesundheit nieder. Arme sind häufiger krank und sterben durchschnittlich zehn Jahre früher. Maßgeblich verantwortlich sind, so Michael Hartmann, politische Beschlüsse zur Besteuerung von hohen Vermögen und Einkommen sowie die Hartz-Gesetze.“

Quelle: Tele-Akademie (Video)

aus: www.nachdenkseiten. de / Hinweise des Tages vom 23.10.2012

Ein Lehrstück:

(gelesen auf den NachDenkSeiten)

Jacobs University hat finanzielle Probleme

Die Jacobs University in Bremen-Nord braucht Geld vom Senat. Nach Informationen von Radio Bremen bemüht sich die Leitung der privaten Uni bei der Bremer Landesregierung derzeit intensiv um finanzielle Hilfen. Um welche Summe es dabei geht, war nicht zu erfahren. Dem Vernehmen nach soll es sich um drei Millionen Euro Zuschuss pro Jahr handeln.

Am 26. Oktober trifft sich das Aufsichtsgremium der Universität, um über Auswege aus der Finanzkrise zu beraten. Der Uni fehlen seit der Gründung ausreichend private Spender. Bremens Senatspräsident Jens Böhrnsen (SPD) und Finanzsenatorin Karoline Linnert (Grüne) hat die Bürgerschaftsabgeordneten von SPD und Grünen über die Gespräche informiert. Die Regierungsfraktionen und der Senat seien sich einig, dass staatliche Hilfen an Bedingungen geknüpft werden müssten, sagten Vertreter beider Parteien. So solle unter anderem die Laufzeit der jährlichen Zahlungen begrenzt werden.

Quelle: Radio Bremen

KOLLEGEN von DAIMLER INFORMIEREN
Ausgabe 522

Das Info ist parteilich auf der Seite der KollegInnen, aber parteipolitisch unabhängig! Das Kollegeninfo erscheint regelmäßig, wenn es voll ist. Diese Ausgabe erschien im 35. Jahrgang am: 01.11.2012. Es ist die 522. Ausgabe!
Das Kollegeninfo wird geschrieben, hergestellt und verteilt von KollegInnen des Bremer Mercedes-Werkes. Kontakt:

Joachim Kammlott, Helmut Krug, Matthias Puschmann, Kerstin Steenken, Claus Wessels

V.i.S.d.P.:
Rainer Baues,
Hast. Osterdeich 158,
28207 Bremen

www.kollegeninfo.de

Anmerkung WL: Im September 2001 wurde die „International University Bremen“ nach dem Vorbild der „Rice University“ (Houston, Texas) feierlich eröffnet. Ausgerechnet das hoch verschuldete Bremen gewährte der IUB mit über 200 Millionen Mark eine üppige Starthilfe. Man hoffte auf eine Quote von 50 Prozent Selbstzahlern unter den Studierenden und eine hohe Spendenbereitschaft aus den Top-Unternehmen der deutschen Wirtschaft. Beide Ziele erfüllten sich nicht wie erwartet: Die Wirtschaft blieb zaudernd, und die Bewerber waren nicht so finanzstark.

2005 verzeichnete die Bilanz der IUB-GmbH einen Fehlbetrag von 20,9 Millionen Euro; 2004 waren es 18,4 Millionen Euro. Die Substanz des 106-Millionen-Euro Startgeldes vom Land Bremen war längst angegriffen: Bankkrediten über 89 Millionen Euro standen laut Bilanz Ende 2005 nur Wertpapier-Fonds von 76 Millionen Euro gegenüber. Als der vom Land Bremen (und vom Bund mit Hochschulbaufördermittel in Höhe von 40 Millionen Euro) mit viel Geld angeschobenen Hochschule das Wasser bis zum Hals stand, rettete eine spektakuläre 200-Millionen-Euro-Spende (auf wie viele Jahre auch immer verteilt) des Unternehmers Klaus Jacobs rettete die Universität vor der Insolvenz. Der Name änderte sich Anfang 2007 in “Jacobs University” (die Uni aus der „Kaffeekasse“).

Bremen sollte sich mit weiteren 25 Millionen über fünf Jahre beteiligen, so die Bedingung des Großspenders. (Klaus J. Jacobs, Gründer der Jacobs Foundation, in der das Vermögen aus dem Verkauf des Familienkonzerns Jacobs Suchard liegt, ist nicht nur Kaffeeröster und Schokoladehersteller (Suchard), er ist auch Großaktionär des Zeitarbeitskonzerns Adecco.)

Zähneknirschend stimmte die Politik den zusätzlichen Millionen zu. Gleichzeitig sollte allerdings die staatliche Universität Bremen mit 25 Prozent weniger Geld auskommen und die Planung war, dass diese Hochschule statt mit über 300 mit 240 Professuren zurecht kommen sollte.

Es gilt halt immer der gleichen Logik: Man blutet die staatlichen Institutionen aus, damit die privaten überhaupt erst eine Chance haben. Und es ist immer die gleiche Dramaturgie: Mit Hilfe der Medien werden die privaten Hochschulen zu Elite-Hochschulen hochgejubelt, um damit Staatsgelder abzupressen. Die Medien, die ja mehr oder weniger darauf programmiert sind, alle öffentlichen Einrichtungen herunterzureden, greifen die Werbesprüche der privaten Neugründer begierig auf und feiern sie als vorbildliche Eliteeinrichtungen. Nachdem sich die Unternehmer als Stifter kräftig von Politik und Medien haben feiern lassen, verlässt sie meist die Begeisterung. Mit ein paar Millionen und einigen schicken Gebäuden kann man halt keine Elite-Universität schaffen.

Die Wirtschaft zieht – wie an vielen anderen privaten Hochschulen – ihr finanzielles Engagement nach relativ kurzer Zeit zurück oder friert es ein. Die nun einmal gegründete, private Hochschule zwingt dann unter Androhung des Konkurses den Staat in eine Ausfallbürgschaft. (Vgl. Die Wirtschaft kann alles besser oder der Größenwahn der privaten Elitehochschulen)

Nach 10 Jahren brachte die „Elite-Uni“ Jacobs University gerade einmal 2.100 Absolventen hervor. Trotz Studiengebühren und Verpflegungskosten in Höhe von 22.500 Euro, ist wohl dem Land Bremen kein/e Studierende/r teurer gekommen als die Studierenden an der Jacobs University. Und ob sie besser ausgebildet sind, da sollte man sich auch nicht auf die Werbesprüche verlassen. Der einzige Vorteil für die Studierenden dürfte sein, dass sie in ein „Elite“-Netzwerk eingebunden sind. Und da reden manche immer noch von „Leistungsgesellschaft“!

aus: www.nachdenkseiten. de / Hinweise des Tages vom 22.10.2012